

## Gegenwart und Zukunft der Milch-Lieferbeziehungen aus Sicht Deutscher Landwirte: Ergebnisse einer Befragung

Prof. Dr. Sebastian Hess, Julian Petersen  
(Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)  
Dr. Gerhard Dorfner (Bayrische Landesanstalt  
für Landwirtschaft)  
Stand: 12.03.2017

### Zusammenfassung

Die Lieferbeziehungen zwischen Milcherzeugern und Molkereien in Deutschland sind nur eingeschränkt geeignet, um Preissignale in ein entsprechendes Mengen-Management zu überführen. Dies ist einer der Gründe, warum eine staatliche Reformierung der Lieferbeziehungen immer wieder gefordert wird. Es ist jedoch nur wenig über die Präferenzen deutscher Milcherzeuger im Hinblick die von ihnen bevorzugte Gestaltung eines möglichen Milchliefervertrags bekannt. Zufällig ausgewählte Landwirte in unterschiedlichen deutschen Regionen wurden daher zu diesem Thema befragt. Anhand von Choice-Experimenten wurden ihre Präferenzen hinsichtlich unterschiedlicher Vertragsattribute wie Laufzeit, Preisfindung, Kündigungsfrist und Mengenregelung bestimmt. Ergebnisse zeigen, dass die meisten deutschen Milcherzeuger einer vollständigen Andienungspflicht an eine Molkerei unterliegen und dafür eine unbegrenzte Abnahmegarantie ihrer gesamten erzeugten Menge haben. Nur ein kleiner Teil der Lieferbeziehungen weist eine konkrete Mengenbindung auf. Insgesamt wünschen sich größere Milcherzeuger eher vertragliche Lösungen, während kleine und mittlere Betriebe eher am typischen genossenschaftlichen Liefersystem, bestehend aus unbegrenzter Laufzeit, 24 Monaten Kündigungsfrist seitens des Landwirts, Rückpreis und unbegrenzter Andienungspflicht/Abnahmegarantie festhalten wollen. Die meisten Landwirte wünschen sich kürzere Kündigungsfristen bei ihrer Molkerei, und Milcherzeuger in ostdeutschen Bundesländern lehnen das typische genossenschaftliche Liefersystem deutlich häufiger ab als Befragte in Westdeutschland.

### Keywords

Lieferbeziehungen, Genossenschaften, Choice Experimente, Milchpaket, Agrarpolitik.

### 1 Einleitung

Der Wegfall der europäischen Milchquotenregelung im Frühjahr 2015 fiel mit einem Anstieg der Milchmenge auf den Weltmärkten und einer relativen Nachfrageschwäche zusammen, sodass in den Jahren 2015 und 2016 relativ niedrige Erzeugerpreise weltweit, in Europa und somit auch in Deutschland zu beobachten waren. Dem Wegfall der Quote war eine Ausdehnung der Produktionskapazität in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern vorausgegangen - angeregt durch attraktive Auszahlungspreise. Aufgrund begrenzter Lager- und Verarbeitungskapazitäten fiel der Spotmarktpreis für Rohmilch dabei zwischenzeitlich unter das äquivalente Interventionsniveau.

Aus agrarpolitischer Sicht war die Niedrigpreisphase der Jahre 2015/16 die dritte „Milchkrise“ seit dem Jahr 2008. Bereits im Jahr 2012 wurden im Rahmen des EU Milk Package europaweit Vertragsbeziehungen zwischen Landwirten und Molkereien vorgeschrieben, um möglichem Marktversagen zu begegnen und um die Weitergabe von Preissignalen auf den Märkten für Milchprodukte an die Erzeuger zu verbessern.

Der deutsche Milchsektor hatte sich durch das EU Milk Package 2012 jedoch noch nicht unmittelbar unter Handlungsdruck gesehen, da die in Deutschland vorherrschenden Vertrags- bezie-

hungsweise Lieferbeziehungen zwischen Erzeugern und Verarbeitern sehr stark genossenschaftlich geprägt sind: „*In Germany, binding rules governing the conditions for raw milk deliveries existed before the adoption of the Milk Package, which generally meet the requirements set by Article 148 of the CMO Regulation*“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2016, Seite 6). Unter dem Eindruck der lang anhaltenden Niedrigpreisphase 2015/16 wird jedoch zunehmend hinterfragt, ob insbesondere das typische genossenschaftliche Liefersystem ausreichend flexibel ist, um in Zeiten volatiler Märkte Angebots- und Nachfragemengen effizient zu koordinieren. Möglichkeiten, die Vertragsbeziehungen zwischen Milcherzeugern und Molkereien entsprechend weiterzuentwickeln, werden daher auch in Deutschland zunehmend kontrovers diskutiert.

Das BUNDESKARTELLAMT (2012) stellt in seiner Sektoruntersuchung fest, dass die Ausgestaltung der Lieferbeziehung grundsätzlich eine Angelegenheit der jeweiligen Marktteilnehmer ist. Kritisiert wird jedoch, dass lange Vertragsdauer in Kombination mit einer vollen Andienungspflicht zu einer Lock-In Situation für Landwirte führen kann.

Ziel des vorliegenden Berichts ist die möglichst repräsentative Erarbeitung einer Bestandsaufnahme der Lieferbeziehungen in unterschiedlichen deutschen Regionen. Dabei soll ermittelt werden, welche Landwirte sich für eine Beibehaltung der aktuellen Regelungen aussprechen, welche Gründe hierfür identifiziert werden können und welche Lieferbeziehungen bei entsprechender Wahlmöglichkeit von Landwirten bevorzugt würden.

### 2 Empirische Methoden und Analyserahmen

Gegenwärtiger Stand der Lieferbeziehungen und Erwartungen der Landwirte an die zukünftige Gestaltung von Lieferbeziehungen in Deutschland wurden anhand einer Befragung ermittelt. Dabei besteht der erste Teil des Fragebogens aus einer Erhebung der aktuellen Lieferbeziehung und der wirtschaftlichen Situation der Milchproduktion in dem befragten Betrieb. Der zweite Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit Vertragslösungen, welche der jeweilige Betrieb wählen würde, wenn er hierzu die Möglichkeit hätte. Um dies zu erfassen, kommt die Methode der Auswahlexperimente (Choice-Experimente) zur Anwendung. Der Fragebogen ist auf Anfrage von den Autoren erhältlich.

#### 2.1 Die Durchführung der Befragung

Repräsentative Befragungen aktiver Milchviehhalter in Deutschland können aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen durch Universitäten oder Fachhochschulen nur unter Einschränkungen durchgeführt werden, da Behörden normalerweise keinen Zugriff auf entsprechende Adressregister gewähren. Landes- und Bundesbehörden dürfen jedoch solche Befragungen durchführen. Zudem ist in den meisten deutschen Regionen ein großer Teil der milchviehhaltenden Betriebe in landesweiten Kontrollverbänden organisiert. Für die vorliegende Untersuchung mussten daher je nach Bundesland unterschiedliche Herangehensweisen gewählt werden: In Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und der Weser-Ems-Region wurden Milchviehhalter über die Landeskontrollverbände kontaktiert. In Schleswig-Holstein und Sachsen wurden dazu alle milchviehhaltenden Mitglieder der Landeskontrollverbände postalisch angeschrieben und um Beantwortung eines Online-Fragebogens gebeten. In Baden-Württemberg und Weser-Ems wählen sich die Mitglieder regelmäßig in den geschlossenen Onlinebereich der Landeskontrollverbände ein, um Ergebnisse einzusehen. In diesem Fall erhielten die Mitglieder hierbei die Aufforderung zur Teilnahme an der Befragung. In Bayern und Mecklenburg-Vorpommern haben die Landesanstalt für Landwirtschaft beziehungsweise

das Landesministerium eigene Anschreiben an zufällig ausgewählte Milchviehhalter versendet und um die Beantwortung des Fragebogens gebeten (in Bayern wurden 1000 zufällig ausgewählte Milchviehhalter angeschrieben, in Mecklenburg-Vor-

pommern 250). In Thüringen wurden die Anschreiben durch Mitarbeiter des Landeskontrollverbandes auf den Betrieben verteilt, was zu einer sehr geringen Rücklaufquote aus dieser Region geführt hat.

**Abbildung 1: Regionen der Stichproben mit Nord-West (blau, N=381), Ost (gelb, N=162) und Süd (rot, N=238), Stand 17.2.2017.**

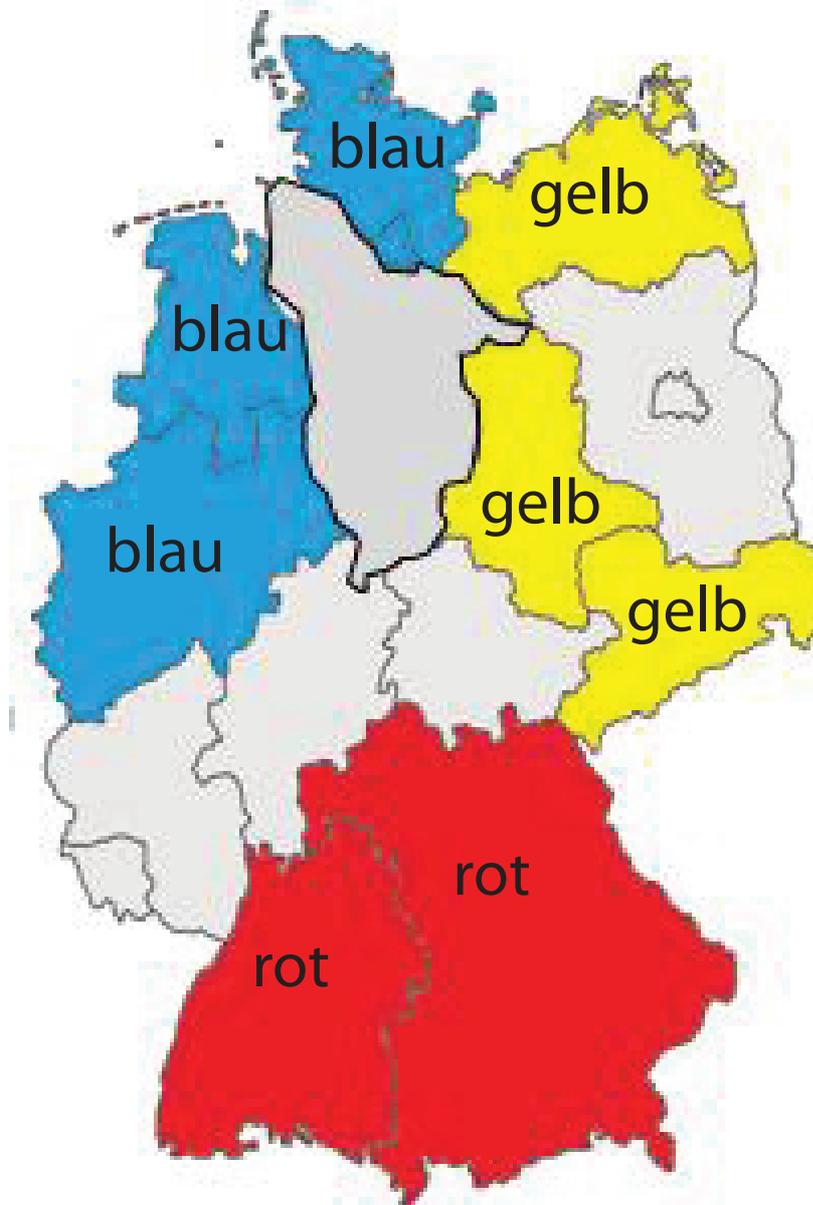


Abbildung 1 zeigt die regionale Abdeckung der Befragung. Aufgrund des unterschiedlichen Erhebungsmodus sind jedoch süddeutsche Betriebe mit N=238 vollständig ausgefüllten Fragebögen gegenüber ihrer Häufigkeit in der offiziellen Statistik unterrepräsentiert. Die Auswertung der Befragung muss auch aus diesem Grund für jede Region getrennt erfolgen.

## 2.2 Das Auswahl- („Choice“) Experiment

Unabhängig von der tatsächlichen Lieferbeziehung sollten die Präferenzen eines befragten Betriebes hinsichtlich einer möglichen Vertragsgestaltung untersucht werden. Dazu wurden jedem Befragten acht Auswahl-situationen vorgelegt, in denen jeweils drei alternative Spezifikationen einer Lieferbeziehung zu vergleichen und davon jeweils eine auszuwählen war, sodass insgesamt acht Lieferbeziehungen aus 24 Alternativen zu wählen waren. In jedem der acht Auswahlsets à drei Alternativen bildete eine Alternative die in Deutschland vorherrschende Regelung der vollständigen Andienungspflicht bei vollständiger Abnahmegarantie und

Entlohnung durch Rückpreis (das heißt die Molkerei zahlt rückwirkend gemäß ihrer Verwertung) bei unbegrenzter Laufzeit und 24 Monaten Kündigungsfrist seitens des Landwirts. Diese Lieferbeziehung ist die am weitesten vorherrschende und wird insbesondere - aber nicht nur - von Genossenschaftsmolkereien angewendet. Abbildung 2 zeigt die verschiedenen Vertragsattribute, welche zur Generierung der zufälligen Vertragsalternativen verwendet wurden. Zudem wurde ein zufälliger Milchausgangspreis zwischen 0,29 €/kg und 0,33 €/kg angesetzt und dem Befragten wurde erläutert, dass dies der mehrjährige Durchschnittspreis bei der jeweiligen Lieferbeziehung sei.

Abbildung 2 zeigt zudem ein typisches Choice-Set, wie es den Befragten in jedem Fragebogen achtmal vorgelegt wurde. Alternative 1 und Alternative 2 werden dabei stets aus den unterschiedlichen Vertragselementen generiert. Alternative 3 wurde in jedem Fall durch die typische genossenschaftliche Lieferbeziehung gebildet und diente somit als Referenz-Alternative.

Abbildung 2: Alternative Vertragsbestandteile und ein typisches Choice-Set wie im Fragebogen

Vertrags Elemente	Zufällige Auswahl je eines Elements	Typisches Choice-Set im Fragebogen:		
<b>Preis</b>	- 29 ct - 31 ct - 33 ct	<i>Alternative 1</i> Ausgangspreis: <b>29 ct</b>	<i>Alternative 2</i> Ausgangspreis: <b>33 ct</b>	<i>Alternative 3</i> Ausgangspreis: <b>31 ct</b>
<b>Preisfindung</b>	- Rückpreis - Referenzpreis - Festpreis	Preisfindung: <b>Referenzpreis</b>	Preisfindung: <b>Festpreis</b>	Preisfindung: <b>Rückpreis</b>
<b>Vertragslaufzeit</b>	- unbefristet - 5 Jahre - 2 Jahre	Vertragsdauer: <b>2 Jahre</b>	Vertragsdauer: <b>2 Jahre</b>	Vertragsdauer: <b>unbefristet</b>
<b>Kündigungsfrist</b>	- 24 Monate - 12 Monate - 6 Monate	Kündigungsfrist: <b>24 Monate</b>	Kündigungsfrist: <b>6 Monate</b>	Kündigungsfrist: <b>24 Monate</b>
<b>Andienung &amp; Abnahme</b>	- Volle Andienung und unbegrenzte Abnahme - Feste Vertragsmenge: Übermenge frei handelbar - Feste Vertragsmenge: Übermenge wird zum aktuellen Spotmarktpreis vergütet	Andienung/Abnahme: <b>feste Vertragsmenge; Übermenge wird zum Spotmarktpreis vergütet</b>	Andienung/Abnahme: <b>feste Vertragsmenge; Übermenge ist frei handelbar</b>	Andienung/Abnahme: <b>volle Andienungspflicht und unbegrenzte Abnahmegarantie</b>

Quelle: Eigene Darstellung

### 3 Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden zunächst deskriptive Ergebnisse der Struktur aktueller Lieferbeziehungen in unterschiedlichen Regionen zusammengefasst. Danach erfolgt die Analyse der

Präferenzen befragter Landwirten im Hinblick auf die von ihnen bevorzugte Ausgestaltung einer Lieferbeziehung, sofern Wahlmöglichkeit bestünde.

Tabelle 1: Deskriptive Statistiken der regionalen Lieferstrukturen (gerundet)

	Nord-West, N=381 NRW, SH, NI		Ostdeutschland MV,SN,ST N=162		Süddeutschland BY, BW, N=239	
	Mittelw.	Std.	Mittelw.	Std.	Mittelw.	Std.
Menge Milch in Mio. kg pro Betrieb	1,1	1,0	4,2	3,7	0,4	0,4
Anzahl Milchkühe	124,2	96,1	427,6	358,3	49,1	35,7
Aktueller Milchpreis (Ct./kg)	22,7	4,5	28,8	5,2	29,5	6,5
Basispreis erhalten 2015 (Ct./kg)	27,7	4,2	27,3	3,2	31,7	5,8
Vertragslaufzeit (Monate)	27,9	12,2	25,4	15,8	36,1	22,7
Kündigungsfrist (Monate)	20,2	7,9	12,5	9,0	16,5	9,4
Summe Zuschläge 2015(Ct./kg)	0,8	2,0	1,4	1,3	1,4	3,4
Ausschüttungen (Ct./kg)	0,6	2,7	0,3	1,0	1,2	4,3
Entfernung zu Molkerei (km)	56,3	53,5	72,2	59,4	49,0	44,4
Molkereien im Umkreis von 50 km	3,6	2,1	1,8	1,2	3,7	2,7
Anteil Milch am l.d.w. Umsatz (%)	77,9	20,0	56,2	23,6	75,4	25,5
Alter Betriebsleiter (Jahre)	46,3	10,2	47,7	11,0	45,6	10,8
<b>Ja/Nein Variablen:</b>	<b>Anteil der regionalen Stichprobe in %</b>					
Lieferung an Privatmolkerei:	7,6		37,7		23,0	
... an Genossenschaftsmolkerei:	89,5		48,2		66,1	
... an Milcherzeugergemeinschaft (MEG):	2,6		13,6		17,2	
Erhaltener Preis ist Rückpreis	87,4		68,5		63,2	
... ist Referenzpreis	7,1		19,1		18,8	
... ist Festpreis	2,1		2,5		14,2	
... folgt anderer Preisfindung	3,2		9,9		3,8	
Volle Andienung und Abnahme haben:	92,9		86,4		75,4	
Feste Lieferverträge über Zeit und Menge haben:	3,7		16,7		4,6	
Genossenschaftsmitglied sind:	87,4		41,4		61,9	
Wunsch nach kürzeren Kündigungsfristen haben:	45,7		41,4		28,0	
Molkerei gewechselt in letzten 10 Jahren haben:	29,1		29,4		20,9	
Molkereiwechsel in Zukunft beabsichtigt bei:	20,7		29,4		13,8	
Dividenden der Molkerei haben 2015 erhalten:	46,0		33,3		50,6	
Zuschläge zum Milchpreis haben 2015 erhalten:	71,7		89,5		92,1	
Wunsch nach Absicherung an Warenterminbörse (WTM) haben:	42,8		52,5		25,1	
Im Haupterwerb wirtschaften:	98,4		98,8		84,9	
Konventionell wirtschaften:	97,6		97,5		88,7	
Die Hofnachfolge ist gesichert bei:	40,7		47,5		32,6	
Die Hofnachfolge steht noch nicht an bei:	32,0		38,9		36,0	
Den Hof erst kürzlich haben übernommen:	11,6		8,6		11,3	
Auch zukünftig weiter Milch produzieren möchten:	79,0		83,3		73,6	

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse. Anmerkung: Anteile summieren nicht zu 100% aufgrund von Mehrfachnennungen und/oder nicht angezeigten Kategorien für „Sonstige“.

### 3.1 Deskriptive Auswertung der Strukturen

Der Rücklauf vollständig ausgefüllter Fragebögen betrug am 17.2.2017 N=782. Dies entspricht 1,1 % der deutschen Milchviehhalter; die Angaben der Befragten über ihre jährlich produzierte Milchmenge belaufen sich insgesamt auf 1,16 Mrd kg Milch, was ca. 3,7 % der gesamten in Deutschland produzierten Menge entspricht. Die durchschnittliche Betriebsgröße der befragten Betriebe lag mit 163 Kühen deutlich über dem deutschen Durchschnitt (60 Kühe). Durch die Datenerhebung nach Bundesländern beziehungsweise Einzugsbereichen der Landeskontrollverbände ergeben sich für jede Region Stichproben, welche insofern repräsentativ sind, als der Gesamtbestand der aktiven Milchlieferanten (beziehungsweise Mitglieder im Kontrollverband) im jeweiligen Gebiet vollständig oder durch Zufallsauswahl angesprochen wurde. Dabei hat sich herausgestellt, dass größere Betriebe die Befragung überproportional häufiger vollständig ausgefüllt zurückgesendet haben als Betriebe in der Größenklasse 1-49 Kühe. Diese Betriebsgrößenklasse ist in allen drei regionalen Stichproben im Vergleich zu ihrem Anteil in der offiziellen Statistik unterrepräsentiert, während die Anzahl mittelgroßer Betriebe in etwa dem statistischen Anteil entspricht und sehr große Betriebe leicht überrepräsentiert sind.

Tabelle 1 weist deskriptive Statistiken für die drei regionalen Stichproben Nordwestdeutschland, Ostdeutschland und Süddeutschland aus (vgl. Abbildung 1). Die Variable „aktueller

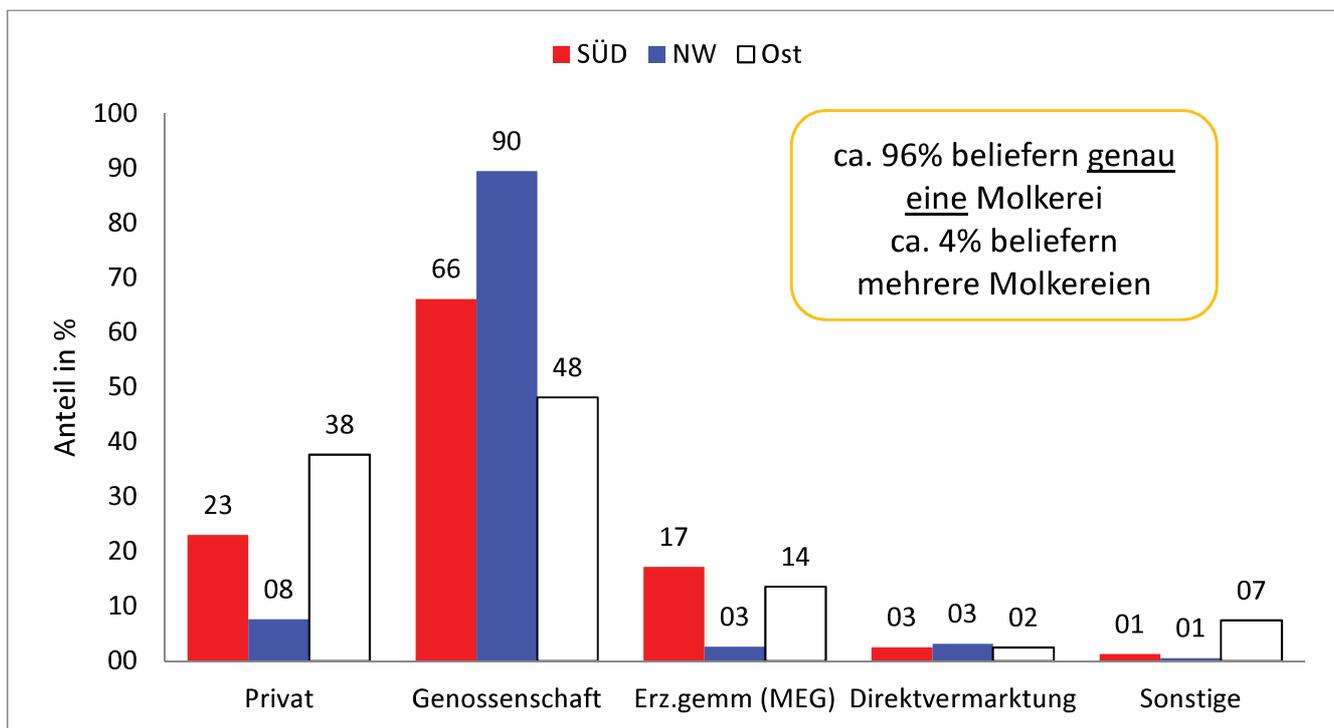
Milchpreis“ gibt den letzten Milchpreis an, welcher vor Beantwortung des Fragebogens erhalten wurde. Der durchschnittlich im Jahr 2015 erhaltene netto Basis-Milchpreis beträgt in Nordwest- und Ostdeutschland im Mittel ca. 0,27 €/kg und in Süddeutschland ca. 0,31 €/kg. Auffällig ist zudem, dass süddeutsche Landwirte nicht nur höhere Zuschläge zum Basispreis erhalten haben, sondern im Mittel auch höhere Dividenden (Ausschüttungen) seitens der Molkereien gezahlt wurden.

Im unteren Teil von Tabelle 1 ist nur der Anteil der jeweiligen Stichprobe in Prozent ausgewiesen, für welchen eine entsprechende Kategorie zutrifft beziehungsweise eine entsprechende Frage eindeutig mit „ja“ beantwortet wurde.

Die Angaben der Befragten zu Hofnachfolge, Rolle der Milchviehhaltung für den landwirtschaftlichen Gesamterlös und Anteil der Biobetriebe weicht etwas von der Struktur in der amtlichen Statistik ab, aber dürfte im Wesentlichen die Situation größerer und relativ spezialisierter Milcherzeuger widerspiegeln, die überproportional häufig an der Befragung teilgenommen haben.

Dabei werden regionale Unterschiede in der bestehenden Milch-Lieferbeziehung deutlich, wie auch die folgenden Abbildungen zeigen:

**Abbildung 3: Belieferte Art der Molkerei beziehungsweise Milcherzeugergemeinschaft (n=782)**

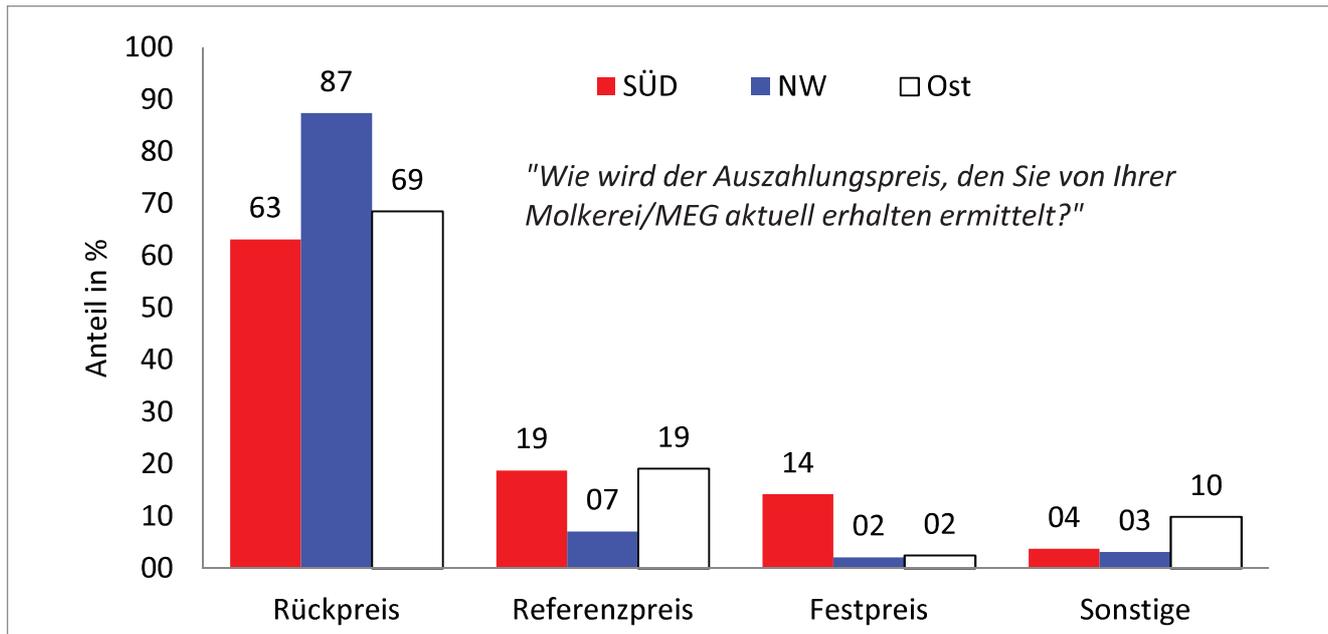


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

In Abbildung 3 wird dargestellt, an welche Molkereien beziehungsweise Milcherzeugergemeinschaften die Landwirte in der jeweiligen Stichprobe liefern. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich. Nur 8 % der Befragten in Nord-West Deutschland liefern an eine Privatmolkerei, während dies im Osten 38 % und im Süden 23 % sind. In der Region Nord-West ist vor allem das

genossenschaftliche System mit 90 % der Molkereipartner vorherrschend. Diese Struktur unterscheidet sich von der Region Ost, wo dies nur 48 % beziehungsweise Süddeutschland, wo dies nur 66 % sind. In Ost- sowie Süddeutschland sind hingegen Milcherzeugergemeinschaften stärker vertreten als im Nordwesten.

Abbildung 4: Ermittlung der Milch-Auszahlungspreise (N=782)



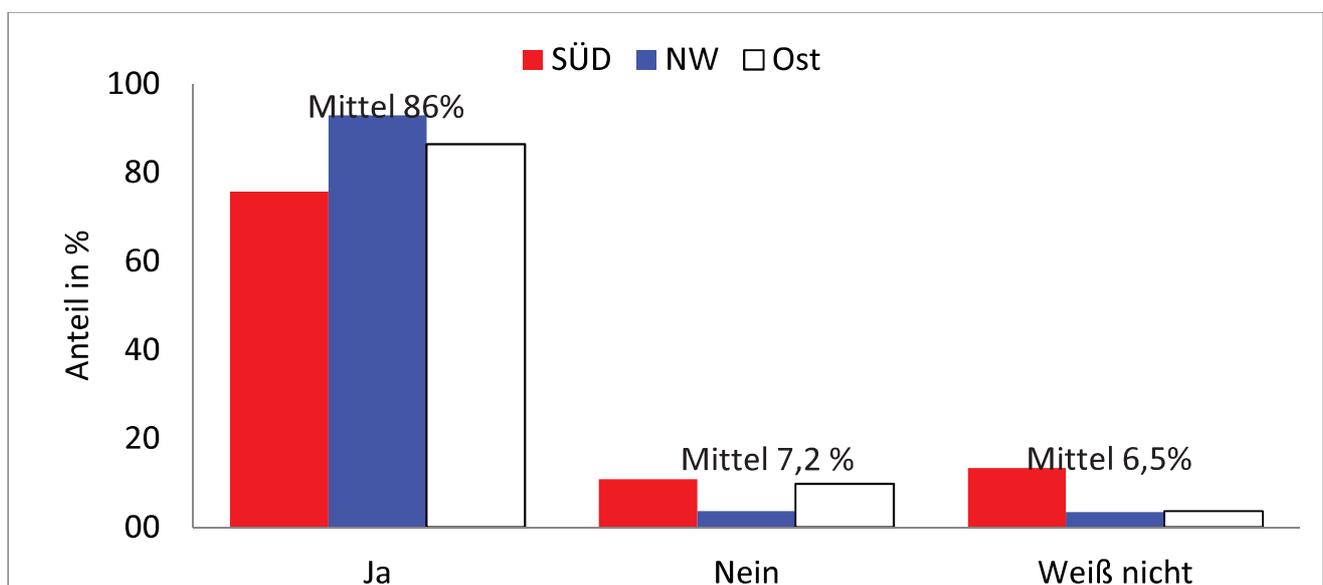
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Im Nord-Westen ist der Rückpreis mit 87 % der Antworten das vorherrschende Preisfindungsmodell. Im Süden und Osten ist der Anteil niedriger (siehe Abb. 4). Im Süden und Osten ist mit jeweils ca. 19 % auch das Modell eines Referenzpreises, welcher sich beispielsweise an einem Rohstoffwert oder der Auszahlung anderer Molkereien orientiert, stärker verbreitet als im Nord-Westen. Bei der Befragung wurde das in einigen Regionen wie zum Beispiel Sachsen gebräuchliche System des Vorauspreises nicht explizit berücksichtigt, aber es handelt sich auch hierbei um die Auszahlung gemäß Molkereiverwertung, welche nicht rückwirkend, sondern zum Beispiel für den kommenden Monat abschlägig bekannt gegeben wird. Dies ist nach den im Fragebogen gegebenen Definitionen ebenfalls ein Rückpreis, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige Befragte für den Vorauspreis die Kategorie „Sonstige“

gewählt haben. Sofern die Landwirte in der Kategorie „Sonstige“ ihren Vorauspreis explizit erwähnt haben, wurden diese Antworten der Kategorie Rückpreis zugeordnet.

Die Landwirte wurden ferner gefragt, ob bei ihnen Verträge über zeitlich gebundene Liefermengen bestehen, das heißt eine bestimmte Liefermenge wird in Kilogramm vertraglich spezifiziert. Diese Frage bezog sich im Fragebogen eindeutig nicht auf eine vollständige Andienungspflicht, bei welcher zwar ebenfalls die Menge festgelegt wird („alles“), aber hierfür eben keine konkrete Menge in Kilogramm fixiert wird. In Süd- und Nord-West-Deutschland bestehen mit knapp 4 % kaum Verträge mit einer solchen festen Mengenbindung. In Ostdeutschland hingegen haben 17 % der Befragten Verträge über konkrete Liefermengen.

Abbildung 5: Besteht volle Andienungs- und Abnahmepflicht? (N=782)



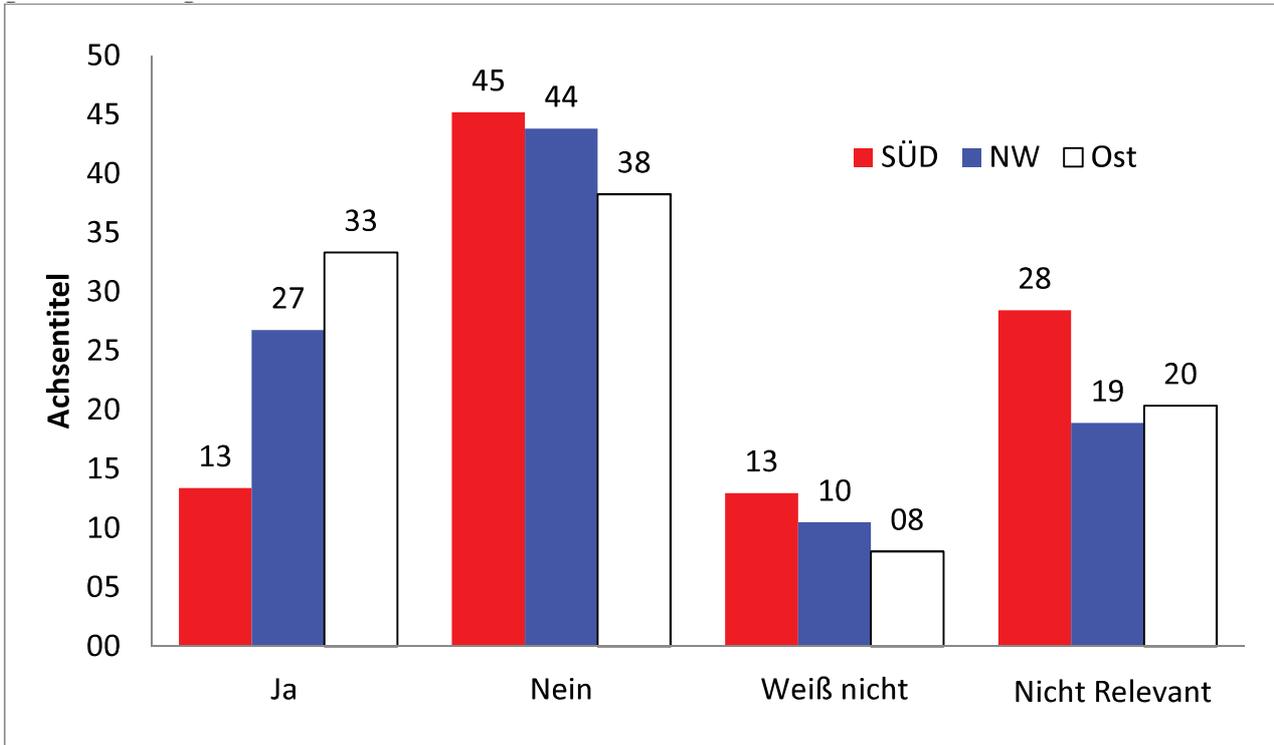
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

In Abbildung 5 wird der Anteil der Andienungs- und Abnahmepflicht in den verschiedenen Regionen ausgewiesen. Mehr als 92 % der Befragten in der Region Nord-West unterliegen einer vollen Andienungspflicht und haben hierfür eine Abnahmegarantie ihrer Molkerei. In Süddeutschland und Ostdeutschland ist der Anteil mit jeweils 86 % und 75 % geringer. Die Anteile sind

jedoch höher als der Anteil der genossenschaftlichen Molkereien in diesen Regionen (vgl. Abbildung 3). Demnach wird das typische genossenschaftliche Liefermodell nicht nur von genossenschaftlichen Molkereien verwendet, sondern prägt vielerorts auch die Lieferbeziehungen von Privatmolkereien und Erzeugergemeinschaften.

**Abbildung 6: Bereitschaft für Verzicht auf Abnahmegarantie (N=782):**

„Angenommen, Sie müssen Ihre gesamte Milch Ihrer Molkerei andienen, und diese muss die gesamte von Ihnen gelieferte Menge abnehmen, (was in der Realität zumeist der Fall ist) - wären Sie bereit, auf einen Teil der Abnahmegarantie zu verzichten, wenn Sie dafür nicht mehr die gesamte Menge an die Molkerei andienen müssen?“

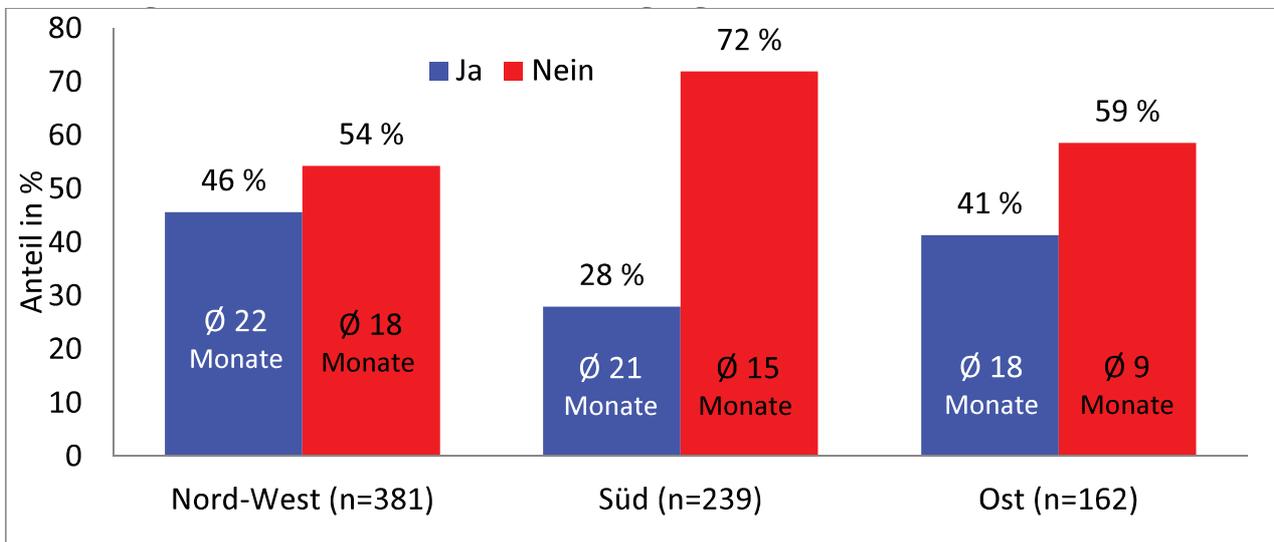


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Abbildung 6 zeigt die Bereitschaft für einen Verzicht auf einen Teil der Abnahmegarantie, wenn im Gegenzug eine Lockerung der Andienungspflicht erfolgen würde. Die höchste Bereitschaft, auf Abnahmegarantie zu verzichten, um dafür eine Lockerung der Andienungs-

pflcht zu erhalten, zeigt der ostdeutsche Raum mit 33 % Befürwortern. Befragte aus Nord-West und Süd stehen dem skeptischer gegenüber. In Süddeutschland sind 45 % und in Norddeutschland 44 % eindeutig gegen eine Aufweichung der Andienungs- und Abnahmepflicht.

**Abbildung 7: Wunsch nach kürzeren Kündigungsfristen (N=782)**



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Abbildung 7 zeigt, dass der Wunsch nach kürzeren Kündigungsfristen stark mit der Länge der aktuellen Kündigungsfristen zusammenhängt. Mit der Länge der aktuellen Frist wächst offensichtlich der Wunsch nach deren Kürzung.

zere Kündigungsfristen. Hingegen wünschen sich in der gleichen Region 54 % keine kürzeren Kündigungsfristen. Diese Gruppe kann derzeit innerhalb von 18 Monaten kündigen.

Im Nord-Westen wünschen sich 46 % der Befragten (mit aktuell durchschnittlich 22 Monaten Kündigungsfrist) kür-

In den Regionen Süd und Ost ist der Wunsch nach kürzeren Kündigungsfristen generell weniger stark ausgeprägt.

Abbildung 8: Zusammenhang von Vertragslaufzeiten und Kündigungsfristen (N=782)

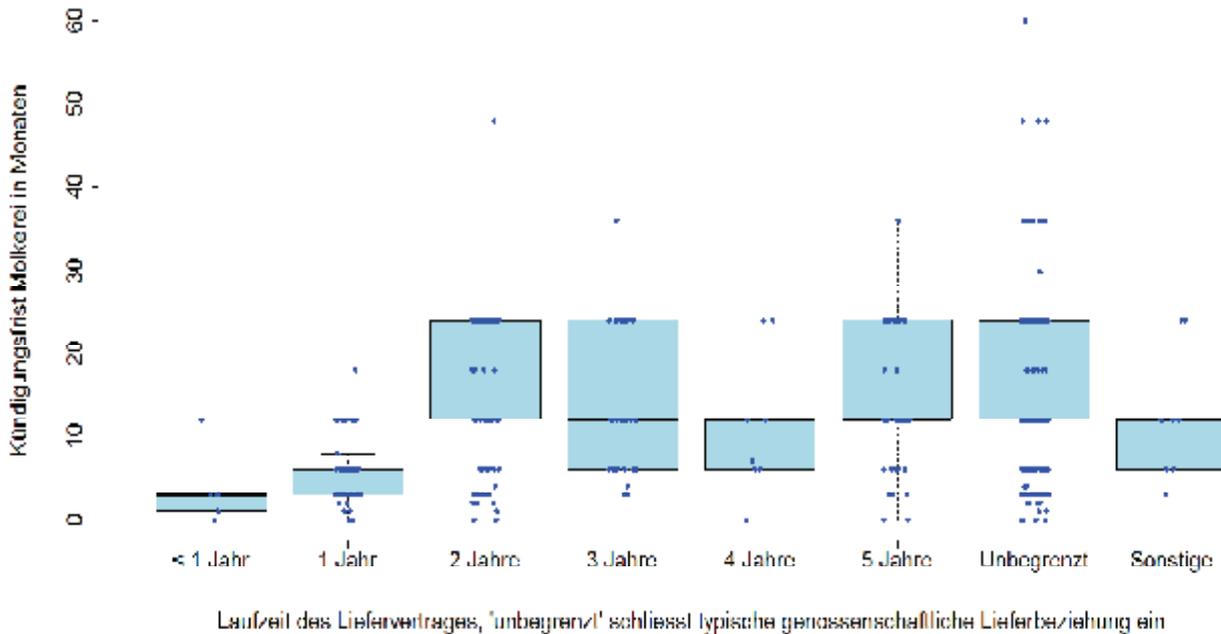
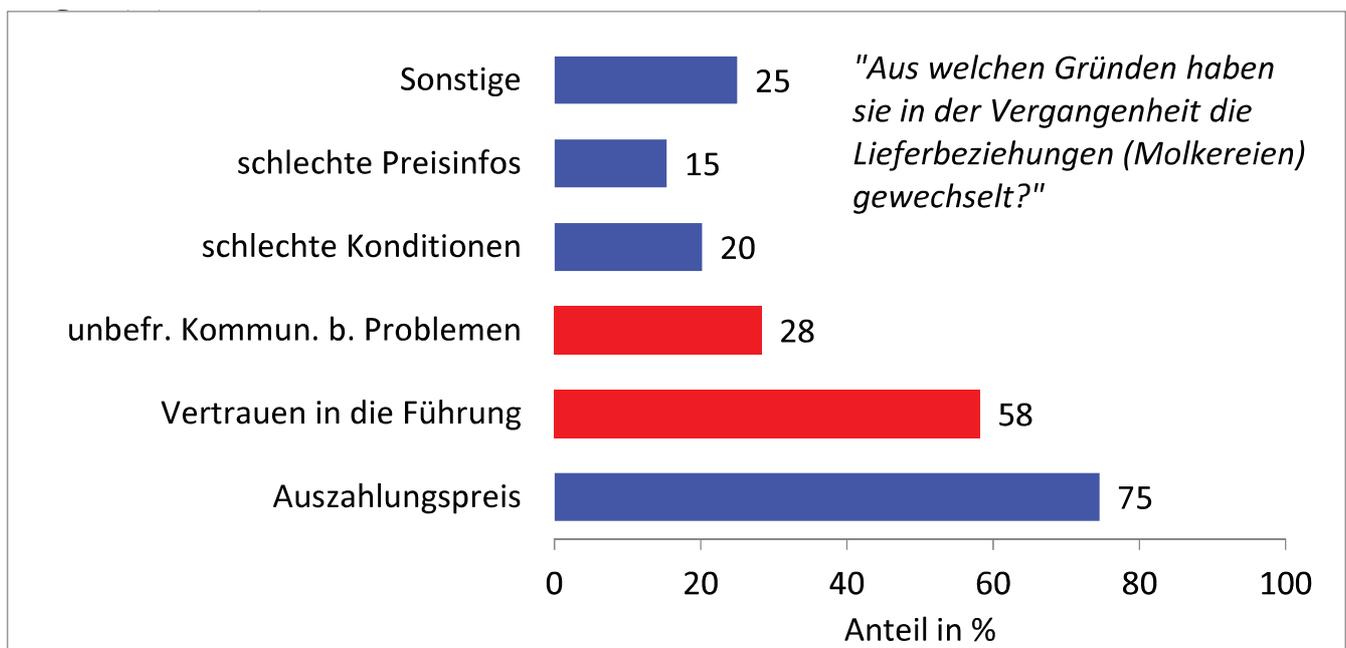


Abbildung 8 zeigt, dass die befragten Landwirte lediglich bei Vertragslaufzeiten bis zu einem Jahr auch kürzere Molkerei-Kündigungsfristen haben. Bei Vertragslaufzeiten von zwei Jah-

ren und mehr variieren die Kündigungsfristen hingegen in einem ähnlichen Bereich wie bei unbegrenzter Laufzeit der Lieferbeziehung.

Abbildung 9: Gründe für Molkereiwechsel in der Vergangenheit (Mehrfachnennungen möglich) (N=209)

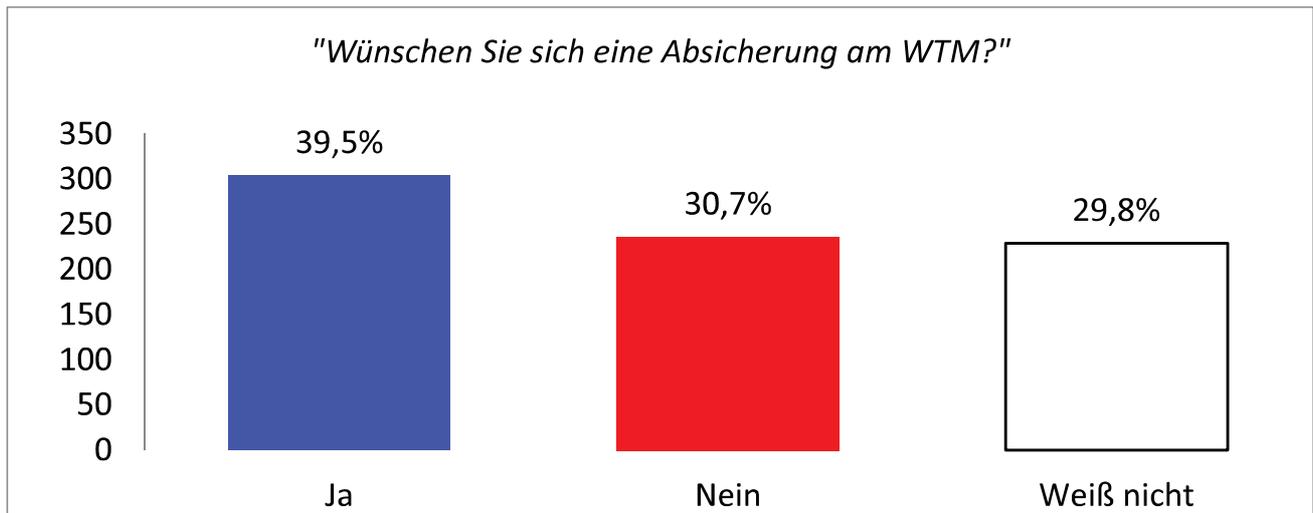


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Als Grund für einen Molkereiwechsel in den letzten 10 Jahren geben 75 % derjenigen Landwirte, die in diesem Zeitraum die Molkerei mindestens einmal gewechselt hatten, einen schlechten Auszahlungspreis an. Darauf folgen die Gründe „Vertrauen

in die Führung“ und „unbefriedigende Kommunikation bei Problemen“. Vertrauen und Kommunikation dürften besonders für genossenschaftliche Molkereien ein wichtiges Kriterium sein.

Abbildung 10: Wünschen Sie sich eine Absicherung am Warenterminmarkt? (N=782)

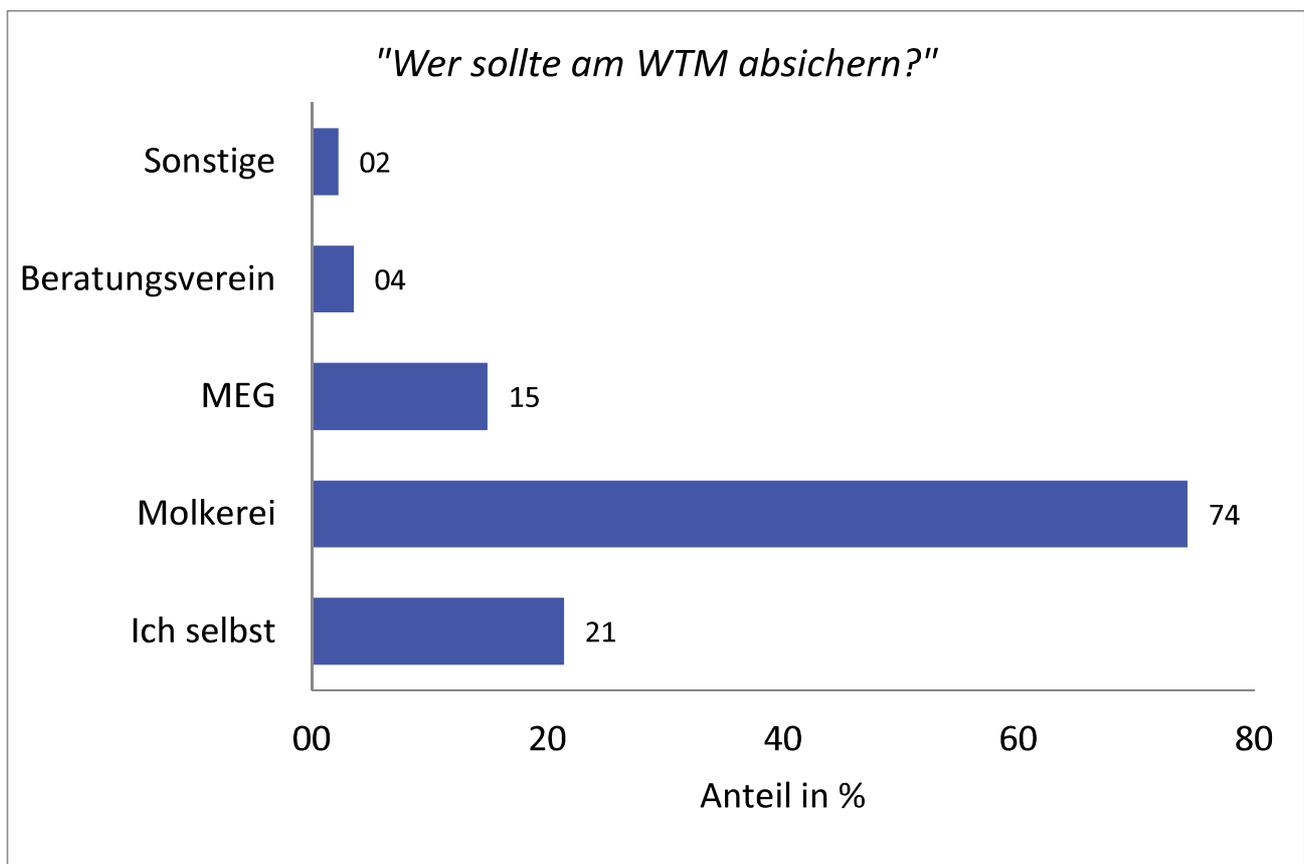


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Insgesamt wünschen sich über alle Regionen hinweg (Abbildung 10) 39,5 % der befragten Landwirte eine Preisabsicherung am Warenterminmarkt. Knapp 31 % sprechen sich jedoch gegen eine solche Lösung aus. Der Anteil der Landwirte, die mit „Weiß

nicht“ geantwortet haben, ist mit beinahe 30 % verhältnismäßig hoch und deutet darauf hin, dass die Funktionsweise dieses Instruments nach wie vor oft nicht bekannt ist. Regionale Unterschiede zu dieser Frage können Tabelle 1 und 2 entnommen werden.

Abbildung 11: Gewünschte Institutionen, die Absicherung am Warenterminmarkt vornehmen sollen (Mehrfachnennungen möglich) (N=308)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Die befragten Landwirte, welche sich für eine Absicherung am Warenterminmarkt aussprachen, gaben zudem mit 74 % an, dass sie die Absicherung am Warenterminmarkt als eine Aufgabe der

Molkerei ansehen oder die Molkerei hierbei als Partner wünschen. Nur rund ein Fünftel derjenigen, die eine Absicherung an der Börse wünschen, sehen sich selbst in dieser Rolle.

**Tabelle 2: Übersicht über die Regionen bezüglich künftiger Veränderungen in der Milchvermarktung (N=782)**

	Nord-West NRW, SH, Weser-Ems N=381	Ost MV, SN, ST N=162	Sachsen (SN) N=60	Süd Bayern, BW N=293
Wunsch nach kürzeren Kündigungsfristen	46 %	42 %	23 %	28 %
Absicht, die Molkerei demnächst zu wechseln	21 %	30 %	10 %	14 %
Molkereiwechsel in den letzten 10 Jahren	29 %	30 %	12 %	21 %
Molkereiwechsel sowohl in den letzten 10 Jahren als auch demnächst beabsichtigt	8 %	12 %	2 %	5 %
Wunsch nach Absicherung am Warenterminmarkt	43 %	53 %	55 %	25 %

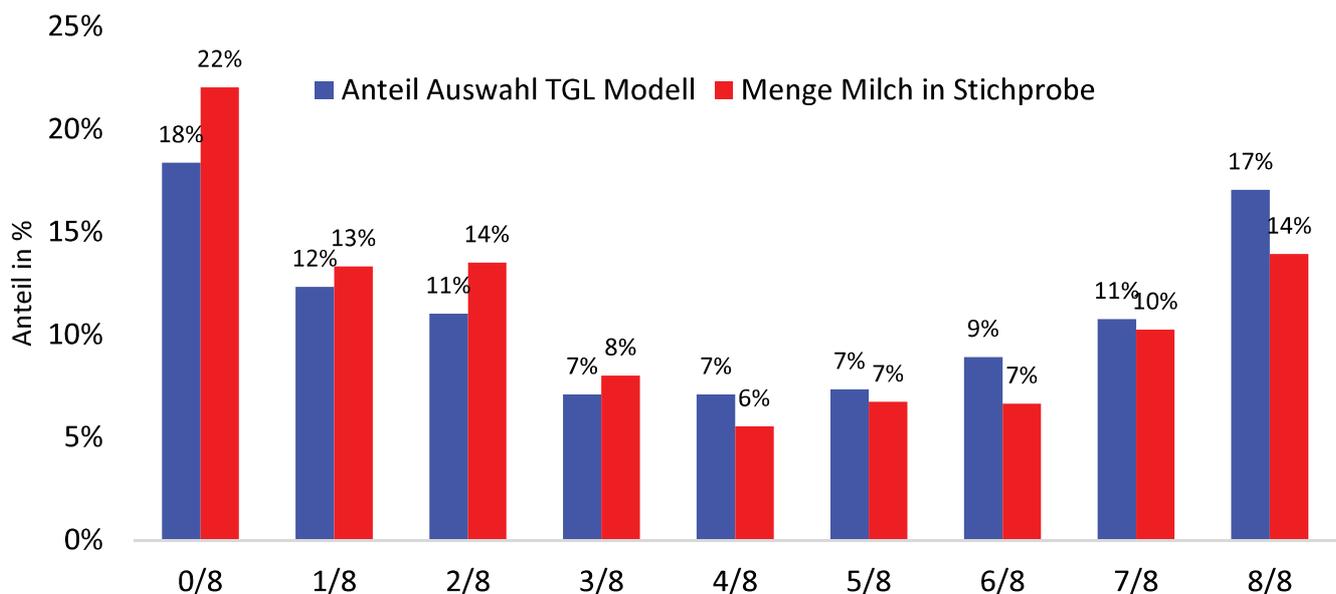
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Tabelle 2 zeigt, dass ein großer Teil der Befragten aus den Regionen Nord-West und Ost kürzere Kündigungsfristen wünscht. In Süddeutschland haben deutlich weniger der Befragten innerhalb der vergangenen zehn Jahre die Molkerei gewechselt, und nur 14 % gaben an, ihre Molkerei in Zukunft wechseln zu wollen. In der gesamten Region Ost waren dies hingegen ca. 30 %. Dabei sind die regionalen Unterschiede auch in dieser Region gravierend: Eine getrennte Auswertung für Sachsen zeigt, dass hier nur ca. 10 % der Befragten die Absicht haben, in naher Zukunft die Molkerei zu wechseln. Im Fragebogen wurde dabei jedoch nicht erfasst, ob diese Befragten auch tatsächlich über die Zusage einer aufnehmenden Molkerei verfügen oder eine solche Molkerei in einem relevanten Umkreis überhaupt existiert. Da in Tabelle 2 die Region Sachsen jedoch in der Region Ost enthalten ist, muss davon ausgegangen werden, dass der Anteil derjenigen, die beabsichtigen,

demnächst die Molkerei zu wechseln, in anderen östlichen Regionen außerhalb Sachsens größer als 30 % ist.

### 3.2 Auswertung der Auswahl („Choice“-Experimente)

Wie in Abschnitt 2.2 beschrieben, wurden jedem Befragten acht Auswahl-situationen mit je drei Vertragsalternativen vorgelegt, wobei die dritte Alternative jeweils das genossenschaftliche Modell mit Rückpreis, 24 Monaten Kündigungsfrist seitens des Landwirts, vollständiger Andienungs- und Abnahmeverpflichtung sowie unbegrenzter Liefermenge darstellt. Da die übrigen Alternativen aus der Liste der Vertragsattribute zufällig generiert waren, kann erwartet werden, dass je nach betrieblicher Situation und persönlichen Präferenzen sich eine Gleichverteilung für den Anteil an acht Auswahl-situationen ergibt, zu welchem Alternative 3 beziehungsweise die beiden Vertragsalternativen 1 und 2 gewählt wurden.

**Abbildung 12: Wie oft wurde Alternative 3, welche das typische genossenschaftliche Liefermodell (TGL) repräsentiert, unter acht Choice-Situationen gewählt? Auswertung für Nord-West (N=381)**

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

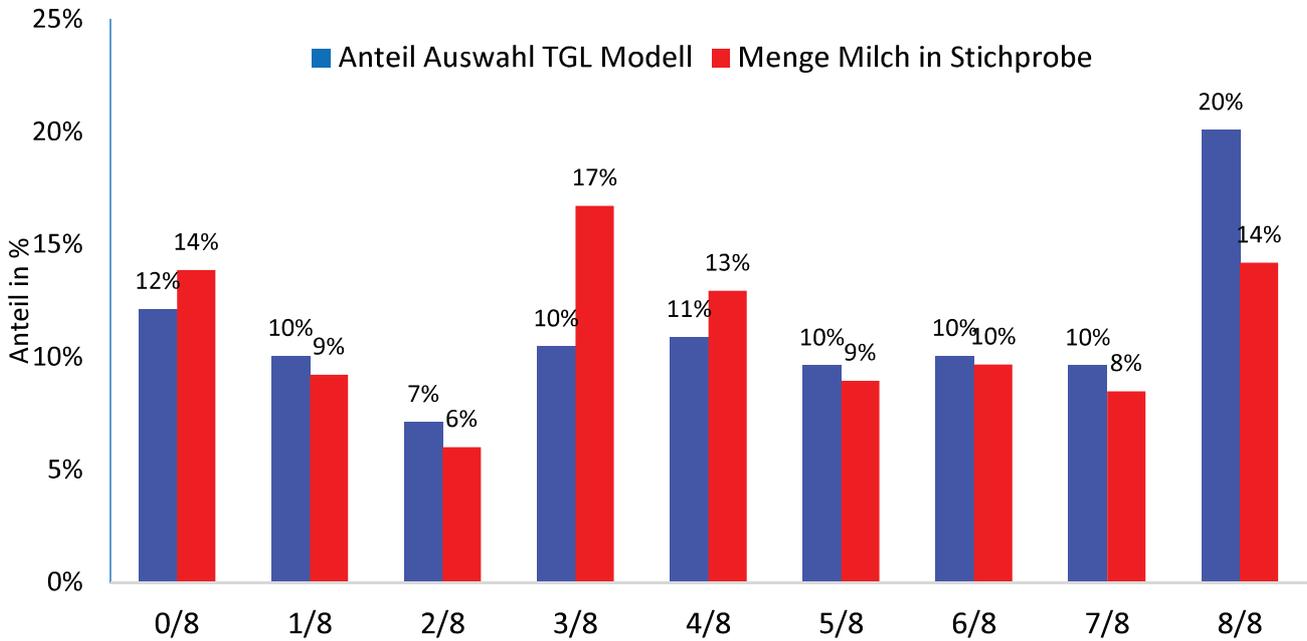
In Abbildung 12 (13, 14) ist für die Region Nordwest (Süd, Ost) der Anteil der Wahlhäufigkeit des typischen genossenschaftlichen Liefermodells jeweils neben dem Anteil der produzierten

Milchmenge aufgetragen, die eine entsprechende Kategorie auf der horizontalen Achse zum Gesamtmilchaufkommen in der jeweiligen regionalen Stichprobe beiträgt.

Abbildung 12 zeigt für die Region Nord-West, dass 18% der Betriebe mit 22 % der Milchmenge in der Stichprobe unter acht Auswahl-situationen mit je drei Alternativen nie das typische genossenschaftliche Liefermodell wählen, während 17 % der Betriebe mit 14 % der Milchmenge es in allen acht Entscheidungen

immer gewählt haben. Es zeigt sich, dass die Betriebe, welche das typische genossenschaftliche Liefermodell nie oder eher selten gewählt haben, im Schnitt der Stichprobe Nord-West (N=381) größer sind als Betriebe, die es häufig oder immer gewählt haben.

**Abbildung 13: Wie oft wurde das typische genossenschaftliche Liefermodell unter acht Choice-Situationen gewählt? Süddeutschland (N=239)**

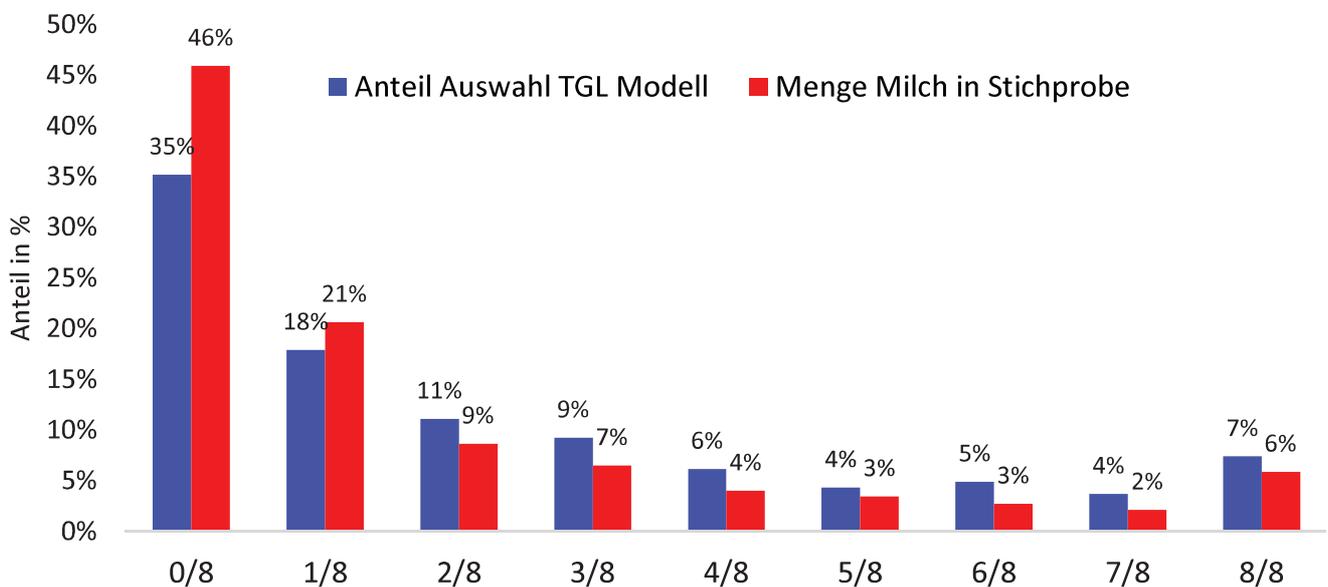


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Die Abbildungen 12, 13 und 14 zeigen insgesamt Strukturen, welche nicht nur im Nordwesten sondern auch im Süden und im Osten stark von einer Gleichverteilung abweichen. Im Süden (Abbildung 13) wählen 20 % der Befragten immer die genossenschaftliche Lieferbeziehung, was von allen Regionen der höchste Anteil ist. Diese Befragten tragen aber nur 14 % der Milch-

menge zur Gesamtmilchmenge der Stichprobe Süd bei. Der Anteil der Befragten, die niemals das genossenschaftliche Liefermodell gewählt haben, liegt bei 12 % und deutet darauf hin, dass einige Landwirte eventuell eine stärkere Präferenz für Vertragslösungen und gegen das Genossenschaftsmodell haben, als sich allein aus den Vertragsbestandteilen heraus erklären lässt.

**Abbildung 14: Wie oft wurde das genossenschaftliche Liefermodell unter acht Choice-Situationen gewählt? Ostdeutschland MV, SN, ST (N=162)**



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Abbildung 14 zeigt für die Region Ost, dass offenbar eine starke Präferenz für Vertragslösungen und gegen das typische genossenschaftliche Liefermodell besteht. Ostdeutsche Milchlieferanten würden bei bestehenden Wahlmöglichkeiten somit nur selten das genossenschaftliche Liefermodell wählen, und auch hier zeigt sich, dass dies gemessen am Milchaufkommen eher die kleineren Betriebe innerhalb der Stichprobe sind, während diejenigen, die nie oder nur einmal das typische genossenschaftliche Liefermodell gewählt haben, überproportionalviel Milch zur Milchmenge der Stichprobe Ost beitragen.

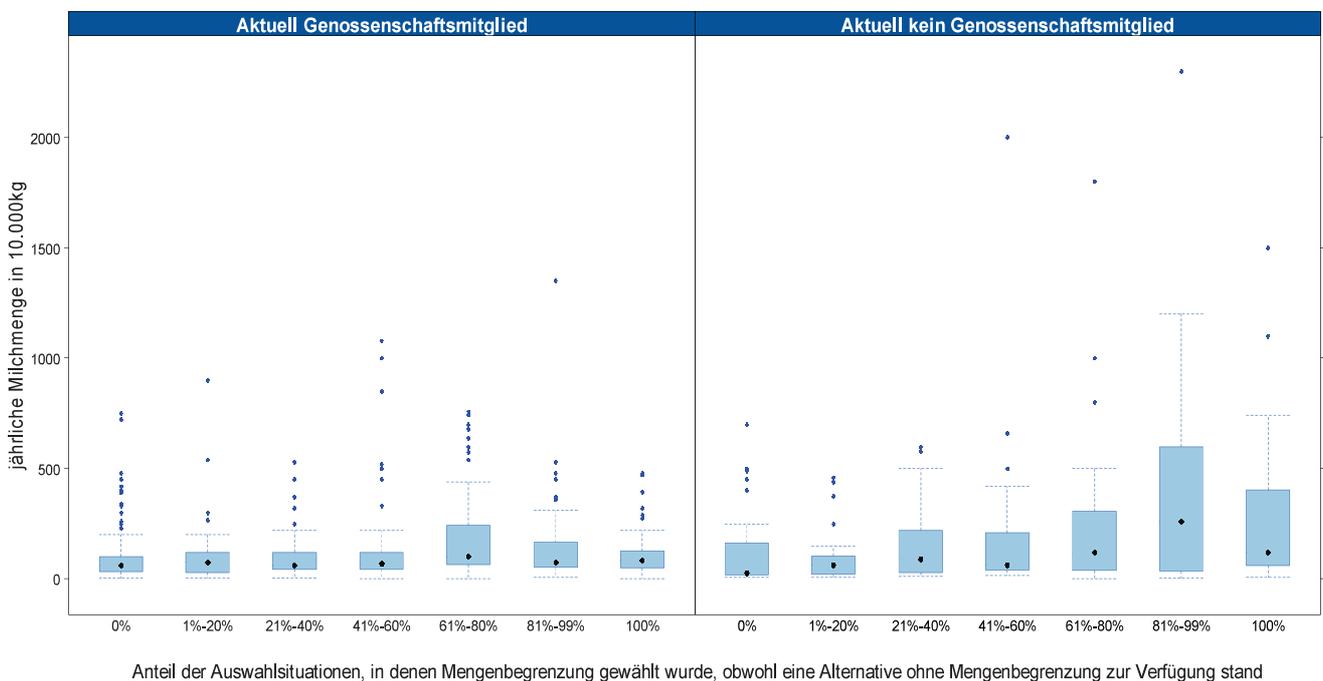
**3.3 Ergebnisse zu gewünschten Vertragsattributen**

Den befragten Landwirten wurden Auswahl-Sets (vgl. Abb. 2) vorgelegt, in welchen auch Vertrags-Alternativen mit fester Mengenbegrenzung zur Auswahl standen. Die möglichen Alternativen in Abb. 2 waren hierzu „feste Menge mit Übermenge frei handelbar“ oder „feste Menge mit Übermenge zu Spotmarktpreis“. Dem gegenüber stand den Befragten jeweils als weitere Alternative die unbegrenzte Andienungspflicht und Abnahmegarantie zur Auswahl.

In knapp 43 % aller Auswahl-Entscheidungen (bezogen auf die gesamte Stichprobe von N=782) wählten die Landwirte dabei eine Vertragsalternative mit Mengenregelung, obwohl die unbegrenzte Abnahmegarantie bei Andienungspflicht zur Verfügung stand.

27 % der Befragten wählten nie ein solches Modell mit einer Mengenregelung. 11 % wählten jedoch immer ein Vertragsmodell mit einer Mengenregelung.

**Abbildung 15: Wie oft wurde eine Vertragsalternative mit einer Mengenbegrenzung gewählt, obwohl eine Alternative ohne Mengenbegrenzung zur Verfügung stand? (N=782)**



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragungsergebnisse.

Abbildung 15 zeigt für Mitglieder einer Genossenschaft und Nichtmitglieder, wie sich die Milchmenge der Befragten auf die Häufigkeit verteilt, mit der eine Vertragsalternative mit Mengenregelung gewählt wurde, obwohl als Alternative eine unbegrenzte Abnahmegarantie bei Andienungspflicht zur Verfügung stand. Ein Wert von 100 % in der Grafik bedeutet beispielsweise, dass der Befragte in allen Auswahl-situationen ein Vertragsmodell mit Mengenbegrenzung gewählt hat. Die höchste jährliche Milchmenge erzeugen dabei die Befragten, welche in 81 % bis 99 % der Auswahlentscheidungen eine Vertragsalternative mit fester Menge gewählt haben und aktuell kein Genossenschaftsmitglied sind.

Die Grafik zeigt zudem, dass sowohl kleinere als auch sehr große Betriebe, welche zum Zeitpunkt der Befragung Mitglied in einer Genossenschaft waren, sich eher gegen Alternativen mit Mengenregelungen entscheiden. Größere und größte Betriebe, die aktuell keiner Genossenschaft angehören, wählten jedoch zu einem sehr hohen Anteil Vertragsalternativen mit fester Mengenbegrenzung.

Dies bedeutet, dass die Einführung von Lieferverträgen mit fester Mengenbindung (und Übermenge frei beziehungsweise zu Spotmarkt verwertbar) zwar einerseits wahrscheinlich in den

Mitgliederversammlungen der Genossenschaften von einer Mehrheit abgelehnt werden würde, aber andererseits auch eine nicht unerheblich große Gruppe von Landwirten hierin zumindest keinen Grund sähe, ein Liefermodell für sich grundsätzlich auszuschließen.

**4 Diskussion und Fazit**

Für nordwestdeutsche, ostdeutsche und süddeutsche Regionen wurden Milcherzeuger zum aktuellen Stand ihrer Lieferbeziehungen sowie zu ihren Präferenzen im Hinblick auf die Ausgestaltung ihrer Milch-Lieferbeziehungen befragt. Ergebnisse der Befragung deuten auf vielfältige regionale Unterschiede bei der Ausgestaltung der aktuellen Lieferbeziehung hin und verweisen auch hinsichtlich der Präferenzen der Befragten auf regional unterschiedlichen Rückhalt für das aktuell weithin vorherrschende Modell einer unbegrenzten Andienungs- und Abnahmeverpflichtung:

Während dieses Modell insbesondere von kleineren und mittleren Betrieben auch in Zukunft favorisiert wird und bei bestehender Wahlmöglichkeit bevorzugt würde, sind in allen befragten Regionen vornehmlich die größten Betriebe, welche auch einen

überproportionalen Anteil des Milchaufkommens in der Stichprobe stellen, an alternativen Vertragsgestaltungen interessiert oder scheinen das typische genossenschaftliche Liefermodell sogar grundsätzlich abzulehnen. In der Untersuchungsregion Süd waren nur 13 % der Befragten bereit, eine Auflockerung der Abnahmegarantie zugunsten einer freieren Andienung eines Teils ihrer Menge zuzustimmen. Im Nordwesten und Osten waren dies 27 % beziehungsweise 33 % der Befragten.

Im Hinblick auf die Gestaltung von Lieferbeziehungen für ein besseres Mengen-Management von Landwirten und Molkereien wären insbesondere Vertragsgestaltungen mit fester Mengenbindung ökonomisch sinnvoll. Die ungleiche Verteilung von Milchaufkommen und Stimmenanteilen in Genossenschaften dürfte gemäß den Ergebnissen dieser Befragung dazu führen, dass an dem Modell der Andienungsverpflichtung mit unbegrenzter Abnahmegarantie auch in Zukunft festgehalten wird. Insbesondere genossenschaftliche Molkereien dürften sich dabei jedoch zunehmend internen Konflikten ausgesetzt sehen, da sie einerseits Mehrheitsbeschlüssen der Mitgliederversammlungen unterworfen sind und andererseits ihre größten Milchlieferanten mit diesen Beschlüssen möglicher Weise unzufrieden sind.

Im Hinblick auf Gründe für einen Molkereiwechsel zeigt die Befragung, dass der Auszahlungspreis hierbei wichtig, aber als alleiniger Bestimmungsgrund nicht hinreichend ist. Vielmehr spielt beispielsweise das Vertrauen in die jeweilige Molkereiführung ebenfalls eine wichtige Rolle. Regionen mit relativ niedriger durchschnittlicher Kündigungsabsicht, wie die Untersuchungsregion Süd oder Sachsen, weisen innerhalb der Stichprobe größere Vielfalt der bestehenden Lieferbeziehungen auf als der Nordwesten. In Sachsen herrschen zudem auch bei Genossenschaften deutlich kürzere Kündigungsfristen vor. Diese Vielfalt der Lieferbeziehungen bietet Landwirten eventuell mehr Möglichkeiten.

Es ist zudem zu beobachten, dass bei dem Wunsch nach einer Absicherung am Warenterminmarkt ein relativ großer Anteil der Befragten mit „Weiß nicht“ geantwortet hat. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass Landwirten die Funktionsweise eines Warenterminmarktes noch nicht genügend bekannt ist und es diesbezüglich noch weit verbreitete Unsicherheiten und Informationsdefizite gibt.

Im Hinblick auf die agrarpolitische Diskussion um mögliche staatliche Eingriffe zur Neuregelung der Lieferbeziehungen in Deutschland legen die Ergebnisse der Befragung folgende Schlussfolgerungen nahe:

- Wunsch nach Sicherheit und Beständigkeit im Lieferverhältnis: Die Strukturen der Lieferbeziehungen sind regional sehr unterschiedlich, aber insbesondere kleinere, mittlere und stärker diversifizierte Betriebe favorisieren eher eine Abnahmegarantie, als dass sie in der Aufweichung der Andienungspflicht eine Chance sehen. Auch einige große und sehr große Betriebe favorisieren dieses Modell, was aber möglicherweise nicht nur mit dem Wunsch nach Sicherheit, sondern auch mit beabsichtigten Wachstumsschritten erklärt werden kann, für welche eine Vermarktung sichergestellt werden soll.

- Der Wunsch nach alternativen Vertragslösungen: Größere Betriebe bevorzugen in allen Regionen tendenziell Vertragslösungen gegenüber dem typischen genossenschaftlichen Liefermodell. Diese Betriebe möchten durch eine Selbstgestaltung ihrer Vermarktung bessere Konditionen erreichen.
- Der Wunsch nach kürzeren Kündigungsfristen und die Absicht, die Molkerei zu wechseln: Beides ist weniger stark ausgeprägt unter Befragten, die bereits relativ kurze Kündigungsfristen haben, und offenbar auch weniger ausgeprägt in Regionen, in denen eine größere Vielfalt hinsichtlich der Gestaltungsformen der aktuellen Lieferbeziehungen besteht.

Eine sinnvolle Weiterentwicklung von Milch-Lieferbeziehungen kann somit offenbar am besten durch die Beteiligten der Wertschöpfungskette in der jeweiligen Region erzielt werden. Ziele einer solchen Weiterentwicklung sollten aus agrarökonomischer Sicht bestehen in

1. der Verbesserung der molkereieinternen Mengenplanung,
2. der verbesserten Möglichkeit, einzelbetriebliche Risiken abzusichern, und
3. einer verbesserten Weitergabe von Grenzverwertungen der Rohmilch an die Erzeuger, das heißt beispielsweise Spotmarktpreise für Mengen, die an andere Molkereien weiterverkauft werden („Spotmarkt“).

Allgemeine staatliche Lösungen können der regionalen Vielfalt an Strukturen, einzelbetrieblichen Wünschen und Herausforderungen voraussichtlich nicht gerecht werden. Jedoch bestätigen die Ergebnisse der Befragung eine bereits vorhandene Unzufriedenheit der größeren Milcherzeuger mit dem gegenwärtig vorherrschenden Liefersystem. Wird dieser Unzufriedenheit auf Dauer nicht begegnet, könnte sich durch Abwanderung dieser Mitglieder ein Wettbewerbsnachteil für genossenschaftliche Molkereien ergeben. Dies wäre wiederum zu Lasten aller Mitglieder, sofern sich dadurch der durchschnittliche Auszahlungspreis langfristig verringern würde.

Genossenschaften haben es aufgrund ihres Mitbestimmungsprinzips und der meist asymmetrischen Verteilung zwischen Stimmen und Milchmenge aber relativ schwer, ihre Lieferbeziehungen in genannter Form weiter zu entwickeln. Besondere Herausforderung und Verantwortung dürfte daher bei den haupt- und ehrenamtlichen Molkereileitungen liegen.

#### Literatur

- BUNDESKARTELLAMT (2012): Sektoruntersuchung Milch, Endbericht Januar 2012. Bonn.
- EUROPÄISCHE UNION (2012): Verordnung (EU) Nr. 261/2016 (ABl. L 94 vom 30.03.2012).
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2016): Report from the Commission to the European Parliament and the Council- Development of the dairy market situation and the operation of the “Milk Package” provisions, Brussels, 24.11.2016, [https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/milk/milk-package/com-2016-724\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/milk/milk-package/com-2016-724_en.pdf)